

BDI-Konjunktur-Report

Ausgabe 04 | 25. Oktober 2007

Konjunktureller Aufschwung bleibt robust, bei steigenden Risiken

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft bleibt weiterhin aufwärtsgerichtet. Die Auftragsbücher der deutschen Industrie sind gut gefüllt, die Unternehmen investieren und die Beschäftigung legt weiter zu. Gleichwohl tendieren erste Frühindikatoren nach unten und die internationalen Auswirkungen der Subprime-Krise in den USA können noch nicht ganz erfasst werden. Umso wichtiger ist es, dass die Politik aus der nach wie vor günstigen Situation mehr Reformkapital schlägt.

Weltwirtschaft expandiert etwas schwächer

Die **US-Wirtschaft** bietet derzeit ein uneinheitliches Bild. Während das BIP im 2. Quartal um 1 % gegenüber dem Vorquartal anstieg, trübte sich aufgrund der US-Hypothekenkrise die Stimmung bei den Verbrauchern und Unternehmen weiter ein. Die jüngsten Arbeitsmarktzahlen zeigen zwar, dass im September wieder 110.000 Jobs hinzugekommen sind, gleichzeitig sanken die Auftragseingänge im August. Dies könnte zur Folge haben, dass die Unternehmen Investitionen zumindest vorerst zurückfahren könnten. Allerdings hat die US-Notenbank mit ihrer überraschend kräftigen Zinssenkung eindrucksvoll ihre Entschlossenheit zum geldpolitischen Handeln demonstriert. Je nachdem, wie die Krise sich realwirtschaftlich auswirkt, kann mit weiterem schnellem Handeln der Fed gerechnet werden.

Die **japanische Wirtschaft** ist im 2. Quartal leicht geschrumpft – entgegen der allgemeinen Einschätzungen. Das BIP sank gegenüber dem 1. Quartal um 0,3 %. Als Gründe hierfür gelten schwächere Ausrüstungsinvestitionen und ein recht verhaltener privater Konsum. Trotzdem sind die allgemeinen Erwartungen für das japanische Wachstum im Jahresverlauf recht günstig. Steigende Beschäftigung in Verbindung mit günstigeren Prognosen für den Konsum und kräftige Exporte dürften den Einbruch aus dem 2. Quartal wieder ausgleichen. Die hohe Nachfrage aus den ostasiatischen Schwellenländern und **China** tragen hierzu bei. Insbesondere die chinesische Wirtschaft wächst scheinbar ungebrems. Der Überschuss in der chinesischen Handelsbilanz aus den ersten sieben Monaten des Jahres 2007 beläuft sich auf 137 Mrd. USD, das sind 81 % mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Devisenreserven der chinesischen Zentralbank betragen Ende Juni 1,3 Billionen USD.

Das Wachstum der Wirtschaft im **Euro-Raum** hat sich im 2. Quartal auf 0,3 % abgeschwächt. Dennoch rechnet die EU-Kommission mit einer Erholung des Wachstums im laufenden Jahr. Insbesondere die Binnennachfrage bzw. speziell der private Konsum treiben die Dynamik in der Eurozone an. Die EU-Kommission prognostiziert derzeit ein Wachstum in Höhe von 2,5 % für 2007.

Konjunktur auf einen Blick

Weltwirtschaft expandiert etwas schwächer

In den USA, in Japan und in der Eurozone hat sich das Wachstum im 2. Quartal insgesamt verlangsamt. Insbesondere in den USA bietet die Konjunktur derzeit ein uneinheitliches Bild. Bisher können die Auswirkungen der Hypothekenkrise auf die Weltwirtschaft nicht genau abgeschätzt werden.

Das Wachstum in Deutschland ist auf solidem Fundament

Das Wachstum der deutschen Wirtschaft fiel im 2. Quartal mit 0,3 % etwas geringer aus als im 1. Quartal (0,5 %). Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stieg das BIP jedoch um 2,5 %.

Industrie und industrienaher Dienstleister treiben die Entwicklung an

Die industrielle Produktionsdynamik aus den ersten sieben Monaten des Jahres (+7,2 %) dürfte über das laufende Jahr zu halten sein. Die aktuellen Prognosen sind quer durch die bedeutenden Industriebranchen außerordentlich gut.

Ausblick: Der Aufschwung bleibt robust – aber die Risiken steigen

Trotz eines breiteren Risikoumfeldes dürfte die deutsche Wirtschaft in 2007 insgesamt mit einer respektablen Rate wachsen. Der BDI rechnet mit einem BIP-Wachstum im laufenden Jahr in Höhe von bis zu 2,8 %.

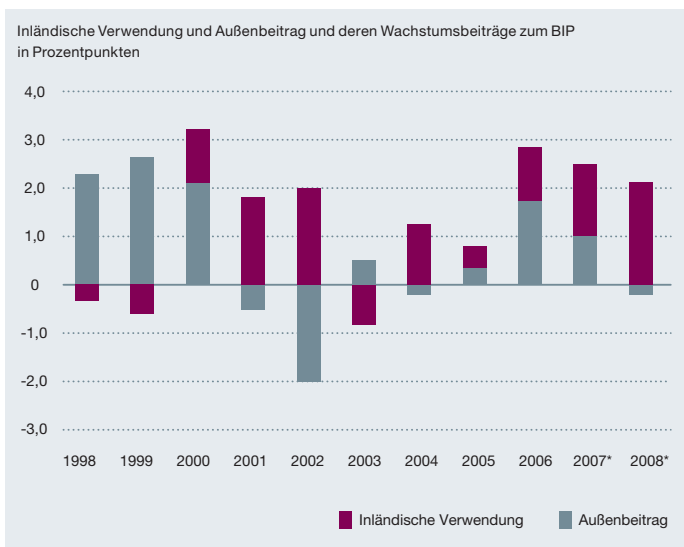
Die Politik steht in der Verantwortung

Die Bundesregierung hat bisher aus den verbesserten Wirtschaftsperspektiven zu wenig Reformkapital geschlagen. Dies muss sich in der zweiten Hälfte der Legislaturperiode ändern, der Wachstumsbeitrag der Wirtschaftspolitik muss größer werden.

Wachstum in Deutschland ist auf solidem Fundament

Das Wachstum der deutschen Wirtschaft fiel im 2. Quartal mit 0,3 % etwas geringer aus als im 1. Quartal (0,5 %). Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stieg das BIP jedoch um 2,5 %. Nicht zuletzt aufgrund des milden Winters fiel die Frühjahrsbelebung verhaltener aus. Dies zeigt sich deutlich im Rückgang der Bauinvestitionen um 4,8 %, der einen verspäteten Saisoneffekt ausdrückt. Gleichzeitig stiegen die Ausrüstungsinvestitionen um 2,5 % gegenüber dem Vorquartal. Somit ergibt sich rechnerisch ein insgesamt negatives Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen im 2. Quartal in Höhe von -1,3 %. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum stiegen die Bruttoanlageinvestitionen jedoch um 3,7 %, was einmal mehr die immer noch sehr kräftige Investitionstätigkeit der Unternehmen belegt.

Zunehmender Wachstumsbeitrag aus dem Inland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft Köln
* Prognose Institut der deutschen Wirtschaft



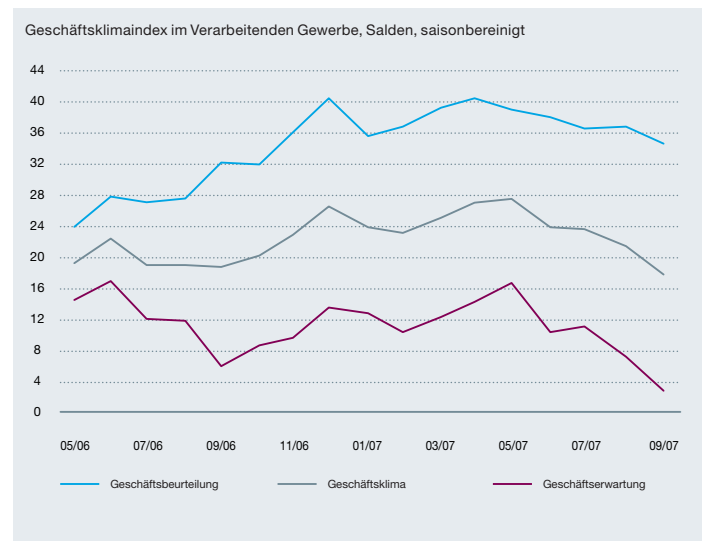
Der private Konsum erholte sich im 2. Quartal zwar geringfügig und stieg gegenüber dem Vorquartal um 0,6 % an. Diese Dynamik ist jedoch vor dem Hintergrund des starken Rückgangs des privaten Konsums im 1. Quartal um 1,8 % zu relativieren. Von diesem empfindlichen Rückgang, der vollständig der massiven Mehrwertsteuererhöhung geschuldet ist, dürfte sich der private Konsum über das laufende Jahr rechnerisch nur schwer erholen.

Der Außenhandel lieferte für das 2. Quartal einen Wachstumsbeitrag in Höhe von 0,8 % Punkten. Bezogen auf das Vorquartal stiegen die Exporte im 2. Quartal um 0,9 %, die Importe gingen um 0,9 % zurück. Im Vorjahresvergleich stiegen der Export um 9,4 % und der Import um 6,1 % an. Trotz dieser Entwicklung im 2. Quartal, dürfte der zu erwartende Wachstumsbeitrag zum BIP aus der Handelsbilanz im laufenden Jahr

durch einen größeren Wachstumsbeitrag aus der Binnennachfrage überlagert werden (siehe Abbildung). In erster Linie speist sich diese gestiegene Binnennachfrage aus der positiven Entwicklung der Investitionen und des Konsums, selbst wenn letzterer nur bescheidenere Wachstumsbeiträge liefern dürfte. Für eine Erholung des privaten Konsums spricht die insgesamt zu erwartende moderate Entwicklung des Preisniveaus in Deutschland – trotz steigender Lebensmittel- und Energiepreise – und vor allem die überaus positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt.

Denn das besonders erfreuliche Beschäftigungswachstum, das bereits auch in der Industrie Niederschlag gefunden hat, müsste die Dynamik im Ausgabeverhalten der privaten Haushalte nahezu zwangsläufig positiv befördern, wengleich mit zeitlicher Verzögerung. Die Zahl der Erwerbstätigen ist derzeit auf dem höchsten Niveau seit der Wiedervereinigung und dürfte bei anhaltender Dynamik die 40-Mio.-Marke in absehbarer Zeit überschreiten. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich ansteigt. Selbst im Aufschwung 2000/2001, in dem die Wirtschaft mit teils höheren Raten als im Moment wuchs, war die Dynamik bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten geringer (siehe Abbildung). Diese strukturell überaus günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes dürfte auch als Beleg dafür angesehen werden, dass die Arbeitsmarktreformen der vorherigen Bundesregierung erste Wirkung zeigen. Vor diesem Hintergrund erscheinen die aktuellen politischen Diskussionen über eine teilweise Revision dieser Reformen nicht nachvollziehbar und grenzen an politischen Leichtsinn.

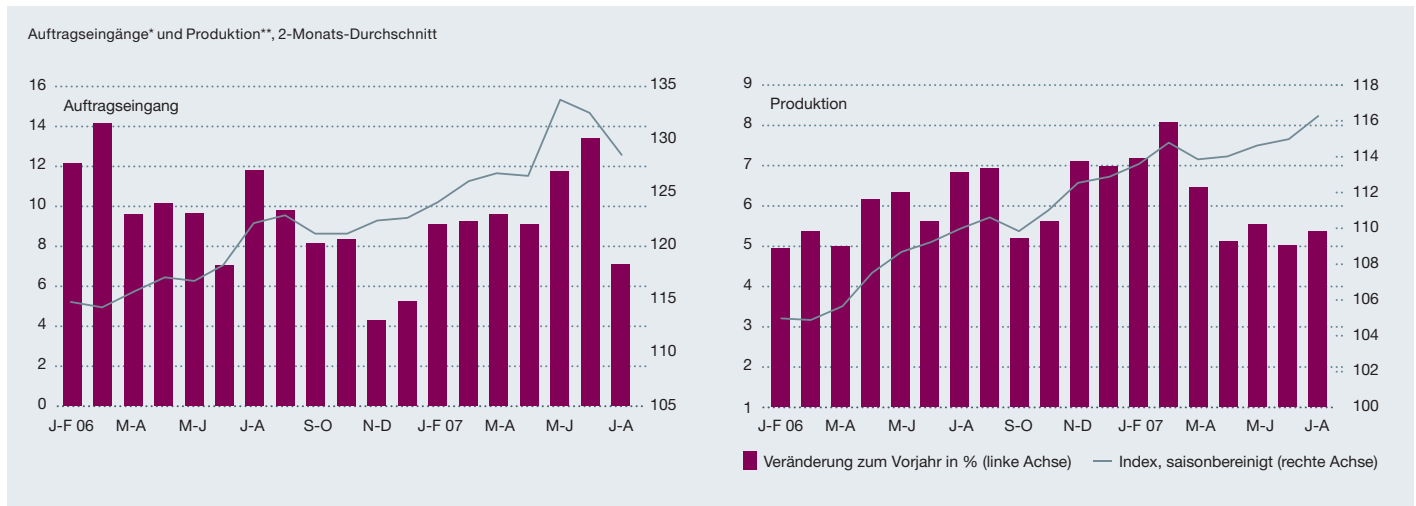
Leichte Klima-Eintrübungen sichtbar



Quelle: ifo Institut



Industrie bleibt Wachstumsmotor



Industrie und industrienaher Dienstleister treiben die Entwicklung an

Die **reale Bruttowertschöpfung** des produzierenden Gewerbes ist in den ersten sieben Monaten des Jahres 2007 um 6,1 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum gestiegen. Bei gesonderter Betrachtung der Industrie zeigt sich ihre zentrale Rolle. Sie hat ihre Produktion in der gleichen Zeit um über 7 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum gesteigert.

Die Grundstimmung ist in der Industrie nach wie vor positiv und selbst wenn der **Geschäftsklimaindex des ifo Institutes im September 2007** zum vierten Mal in Folge nach unten tendierte, liegt hier (noch) keine echte Trendwende vor. Nach wie vor bewegt sich der Index auf hohem Niveau (siehe Abbildung). Der Stand des Index im Mai 2007 war der höchste seit der Wiedervereinigung. Die im September 2007 relativ stark ausgefallene Eintrübung, dürfte nicht zuletzt einer allgemeinen Verunsicherung aufgrund der Finanzkrise in den USA geschuldet sein. Zwar gibt es dato keine realwirtschaftlichen Konsequenzen in Deutschland aus dieser Krise, jedoch zeigt sich hier die gestiegene Nervosität in den Unternehmen. Für das verarbeitende Gewerbe fiel der Rückgang des Index insgesamt etwas schwächer aus. Hier wird die Geschäftslage trotz leichter Einschränkungen im Vergleich zum Vormonat weiterhin günstig eingeschätzt. In den Erwartungen der Industrie kommt allerdings nur noch verhaltener Optimismus zum Ausdruck. Für künftige Exportgeschäfte werden trotz des hohen Eurokurses bislang noch keine stärkeren Auswirkungen befürchtet. Der bemerkenswerte Personalaufbau in der Industrie wird anhalten, wenngleich er sich den Meldungen zufolge etwas abschwächen dürfte.

Die **Auftragseingänge** in der Industrie weisen weiter nach

oben. Sie haben sich im August preis- und saisonbereinigt um 1,2 % erhöht, nachdem sie im Monat zuvor kräftig um 6,1 % zurückgegangen waren. Eine spürbare Belebung der Bestellaktivität war vor allem bei den Herstellern von Investitionsgütern zu verzeichnen (+1,7 %). Bei den Konsum- und Vorleistungsgüterproduzenten erhöhte sich das Ordervolumen um 1,1 % bzw. 0,7 %. Bei in etwa gleich bleibender Entwicklung der Inlandsnachfrage nach industriellen Erzeugnissen (+0,1 %) nahmen die Bestellungen aus dem Ausland deutlich um 2,4 % zu. Im Zweimonatsvergleich (Juli/August gegenüber Mai/Juni) sank das industrielle Auftragsvolumen um 3,1 %. Hier machen sich noch die kräftigen durch Großaufträge bedingten Nachfrageschwankungen in den vergangenen beiden Monaten bemerkbar. Im weniger durch diese Schwankungen beeinflussten Dreimonatsvergleich (Juni/Juli/August gegenüber März/April/Mai) weist die Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen weiter spürbar nach oben (+2,7 %).

Der **order-capacity-index** der Deutschen Bundesbank illustriert die hohe Reichweite der Auftragsbestände (siehe Abbildung). Der Index zeigt für das 2. Quartal 2007, dass das Bestellvolumen in der Industrie zu über 14 % über den Produktionskapazitäten liegt, was ein im Vergleich zum Aufschwung 2000/2001 wesentlich höherer Wert ist. Die aktuelle Auslastung der Kapazitäten liegt im industriellen Durchschnitt bei derzeit über 86 %, in manchen Branchen sogar weit über 90 %. Demzufolge bleiben die Aussichten für eine fortgesetzt aufwärts gerichtete Produktionsentwicklung in den kommenden Monaten weiter günstig, was sich auch im August 2007 bestätigt hat.

Eine deutliche Steigerung der Produktion im August verzeichnete preis- und saisonbereinigt neben der konjunkturu-

rell vor allem bedeutsamen Industrieproduktion (+1,8 %) die Erzeugung im Bauhauptgewerbe (+2,0 %). Im Zweimonatsvergleich (Juli/August gegenüber Mai/Juni) stieg die Industrieproduktion, um 1,0 %. Auch das Bauhauptgewerbe verzeichnete im Zweimonatsvergleich mit +0,9 % einen Anstieg. Die Steigerung der Industrieproduktion wurde vor allem durch die Herstellung von Investitionsgütern getragen (+1,8 %). Auch die Vorleistungsgüterproduktion nahm mit +1,0 % merklich zu. Einen leichten Rückgang um 0,5 % hatten dagegen die Konsumgüterproduzenten zu verzeichnen.

Ausblick: Der Aufschwung bleibt robust – aber die Risiken steigen

Das **Risikoumfeld** ist für die deutsche Konjunktur aufgrund der Turbulenzen an den Finanzmärkten breiter geworden. Es bestehen immer noch große Unsicherheiten über das tatsächliche Ausmaß und potenzielle Konsequenzen der Subprime-Krise in den USA. Erstens könnte die **US-Konjunktur** abgebremst werden, wenn die hochverschuldeten Immobilienbesitzer und Konsumenten weniger ausgabefreudig als in der Vergangenheit sind bzw. wenn die Banken ihre Kreditvergabestandards verschärfen. Dies würde am Ende auch deutsche Ausfuhren treffen. Zweitens dürften die Verspannungen an den Finanz-, insbesondere den Kreditmärkten, die **Finanzierung der Unternehmen** (insbesondere des Mittelstands) im Durchschnitt verteuern und damit erschweren. Die Signale sind noch nicht eindeutig. Feststehen dürfte hingegen, dass die Refinanzierung der Banken schwieriger wird. Drittens steht die EZB vor schwierigen Entscheidungen bezüglich ihrer **Zinspolitik**. Während auf der einen Seite der Preisdruck aus gestiegenen Preisen für Öl, Energie und Lebensmittel und das gute Wirtschaftswachstum im Euroraum durchaus Inflationsrisiken bergen, stellen die Zinsdifferenz zu den USA und der steigende Eurokurs gleichermaßen potenziellen Handlungsbedarf für die EZB dar. Schon jetzt ist der hohe Kurs des Euro für viele Unternehmen eine echte Belastungsprobe und als ein ernstzunehmendes Risiko zu betrachten. Noch wird dieser Effekt gesamtwirtschaftlich und auch in vielen Unternehmen durch das kräftige Wachstum insgesamt kompensiert. Diese geldpolitische »Zwickmühle« für die EZB könnte allgemeine Verunsicherungstendenzen weiter befördern und das konjunkturelle Umfeld eintrüben.

Trotz dieses breiteren Risikoumfeldes gehen wir davon aus, dass die deutsche Wirtschaft in 2007 insgesamt mit einer respektable Rate wachsen wird. Der BDI rechnet weiterhin mit einem **BIP-Wachstum im laufenden Jahr in Höhe von bis zu 2,8 %**. Die Gesamtkonstitution des Aufschwungs erscheint derzeit immer noch stabil genug, etwaige Störungen gut zu verkraften.

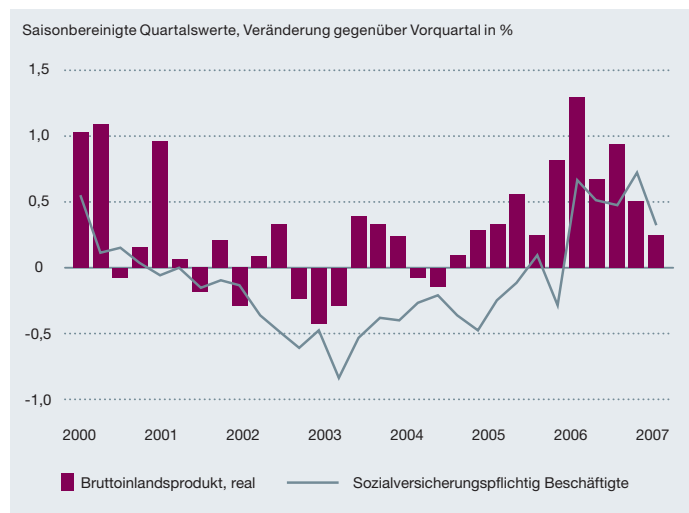
Nicht zuletzt das kräftige Wachstum in der Industrie spricht hierfür. Aus unserer Sicht dürfte die industrielle Produktions-

dynamik aus den ersten sieben Monaten des Jahres (+7,2 %) über das laufende Jahr zu halten sein, denn die aktuellen Prognosen sind quer durch die bedeutenden Industriebranchen außerordentlich gut. Zudem dürfte die Investitionstätigkeit bis Jahresende weiter kräftig voranschreiten. Insbesondere bei den **Ausrüstungsinvestitionen** ist die Dynamik ungebrochen hoch. Sie wuchsen im 1. Halbjahr 2007 um 9,7 %. Überdies gibt es – trotz der bekannten Turbulenzen an den Finanzmärkten – derzeit keine Anzeichen für eine Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen für Investitionen. Somit dürfte eine **Kreditklemme** für investierende Unternehmen derzeit **relativ unwahrscheinlich** sein. Nicht zuletzt die im industriellen Durchschnitt verbesserte Gewinnentwicklung der Unternehmen sorgt für eine hohe Eigenfinanzierungsquote und somit für eine leicht geringere Abhängigkeit vom Kapitalmarkt bei Investitionsentscheidungen. Daher dürfte aufgrund der zum Ende 2007 veränderten Abschreibemodalitäten im weiteren Jahresverlauf die Dynamik bei den Investitionen noch einmal zunehmen, so dass ein Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen im Jahresverlauf in Höhe von 9 % erreichbar scheint. Für die **Bauinvestitionen** rechnen wir mit einer Wachstumsrate im laufenden Jahr in Höhe von 2-3 %.

Die Politik steht in der Verantwortung

Der bisherige Aufschwung ist nicht vorrangig der Aufschwung der Bundesregierung. Zwar wurden der Konjunktur mit den Genshagener Beschlüssen vom Januar 2006 begrenzte fiskalische Impulse gegeben, haben (zaghafte) Reformansätze am Arbeitsmarkt (Hartz I bis IV), in der Rentenversicherung und im föderalen Staatsaufbau durchaus zu ersten Strukturverbesserungen geführt, insgesamt jedoch hat diese Bundesregie-

Strukturelle Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt



Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen

deutschen Hersteller (-7 %) haben sich dabei besser als die Importeure entwickelt, die einen Rückgang um 9 % hinnehmen mussten. Das Auslandsgeschäft bleibt unverändert auf Expansionskurs. Der Auftragseingang aus dem Ausland zog im September erneut um 4 % an, von Januar bis September betrug die Zuwachsrate der Auslandsorder +9 %. Der Export der deutschen Hersteller läuft dementsprechend weiterhin auf Vollast und prägt das Bild der Automobilkonjunktur.

Der Boom im Nutzfahrzeuggeschäft setzte sich auch im September 2007 auf breiter Front fort. Die Neuzulassungen von Nutzfahrzeugen erreichten mit 29.100 Einheiten den bislang höchsten Septemberwert. Auch die Ausfuhr von Nutzfahrzeugen bleibt auf Erfolgskurs. Mit 29.250 Nutzfahrzeugen wurde beim Export ebenfalls das beste Septemberergebnis erreicht.

Bauindustrie

Im Herbst 2007 zeigt sich der deutsche Bauproduktmarkt zunehmend gespalten. Während der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe von Januar bis Juli im Wirtschaftsbau um 17,6 % und im Öffentlichen Bau um immerhin noch 4,9 % zulegte, war im Wohnungsbau (trotz eines noch guten 1. Quartals) bereits ein Rückgang von 5,3 % zu verzeichnen. Diese Entwicklung zeigt sich auch beim baugewerblichen Umsatz, dessen Wachstum vor allem vom anhaltend boomenden Wirtschaftsbau (+ 9,1 %) getragen wird. Für das Gesamtjahr geht der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie weiterhin von einem nominalen Umsatzwachstum im Bauhauptgewerbe von 4,5 % aus. Dieses dürfte sich 2008 leicht auf 3 % abschwächen. Auf den Auslandsbaumärkten sind die deutschen Bauunternehmen immer erfolgreicher. Der Auftragseingang wurde zwischen 2000 und 2006 von 19,9 Mrd. Euro auf 25,8 Mrd. Euro gesteigert, die Bauleistung von 12,4 Mrd. Euro auf 17,6 Mrd. Euro. Dadurch haben die deutschen Bauunternehmen im internationalen Geschäft zum Marktführer USA aufgeschlossen. Der Schwerpunkt der Bautätigkeit findet dabei mittlerweile in Nordamerika sowie Asien/Australien statt, der europäische Bauproduktmarkt hat dagegen an Bedeutung verloren. Gegen diesen Trend hat sich der Auftragseingang aus den mittel- und osteuropäischen Ländern in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt.

Chemische Industrie

Im bisherigen Jahresverlauf konnte die Chemieindustrie nahtlos an die gute Entwicklung der Vorjahre anknüpfen. Vom ersten bis dritten Quartal stieg die Produktion um 4,7 %. Allerdings konnten nicht alle Sparten gleichermaßen von der guten Chemiekonjunktur profitieren. Die drei Grundstoffsparten anorganische Grundchemikalien, die Petrochemikalien und die Polymere wuchsen mit einem Plus von durchschnittlich knapp 2 %. Sehr erfreulich hingegen verlief das bisherige Jahr für die übrigen Chemiesparten. Sie verzeichneten kräftige Produktionszuwächse. Die Pharmaindustrie wuchs dabei mit

einem Plus von 10,5 % unerwartet stark. Der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen legte um mehr als 8 % zu. Dabei verteilten sich die Zuwächse auf In- und Ausland in etwa zu gleichen Teilen. Nach einer vorübergehenden Entspannung in den Vormonaten führte ein sich neuerlich aufbauender Kostendruck seitens der Rohstoffmärkte wieder zu steigenden Preisen. Insgesamt lagen die Erzeugerpreise 2,2 % höher als im Vorjahreszeitraum. Seit Anfang 2006 beurteilen die deutschen Chemieunternehmen die aktuelle Lage außerordentlich positiv. Die Unternehmen erwarten, dass sich die gute Entwicklung in den nächsten Monaten weiter fortsetzen wird.

Eisen-, Stahl- und Temperguss

Die Gießereien in Deutschland werden das Jahr 2007 als das fünfte (!) Rekordjahr in Folge verbuchen können. Die Aufträge legten in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres um mehr als 12 % zu. Die wichtigste Abnehmerbranche, der Fahrzeugbau, orderte um 25 % mehr. Dies ist auf die kontinuierliche Verlagerung von Großaufträgen aus den europäischen Nachbarländern nach Deutschland zurückzuführen. Das Nachfragevolumen des Maschinenbaus stieg um 9 %. Die Auslastung der Unternehmen liegt auf höchstem Niveau (96 %). Die Produktion konnte von Januar bis August 2007 um 7 % ausgeweitet werden. Die Ausfuhren stiegen um über 10 %. Damit liegt die direkte Exportquote mittlerweile bei ca. 33 %. Der Inlandsabsatz konnte den Vorjahreswert um 5 % übertreffen. Die Auftragsreserven lagen Ende August um 30 % höher als vor einem Jahr. Damit beläuft sich die Auftragsreichweite der Branche auf ca. 5 Monate. Durch kontinuierliche Investitionen und Produktivitätsfortschritte hat die deutsche Gießereiindustrie deutlich Marktanteile in Europa gewonnen.

Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

In den ersten acht Monaten konnte die Elektrotechnik- und Elektronikindustrie eine Umsatzsteigerung von rund 3 % verzeichnen. Dabei nahm der Umsatz mit Inlandskunden um knapp 4 % zu, der Auslandsumsatz wurde um weniger als 2 % gesteigert. Diese Entwicklung wird nicht unwesentlich durch Sondereffekte in der Informations- & Kommunikationstechnik verursacht. Rechnet man diese Effekte heraus, dann kam es im genannten Zeitraum zu einem Anstieg um 8 %. Dabei übertraf die Umsatzausweitung mit Inlandskunden erstmals seit einem Jahrzehnt diejenige mit Auslandskunden. Das kräftige Wachstum in wichtigen Abnehmerbranchen (z.B. Maschinenbau und Chemie) sowie die weltweit anhaltend günstige Investitionsneigung (Energie- und Mobilitätsinfrastruktur, Industrie) werden die Umsatzentwicklung weiterhin positiv beeinflussen. Nach dem hohen Exportzuwachs 2006 legten die Ausfuhren auch zwischen Januar und Juli 2007 kräftig um 9 % gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum zu (Elektroindustrie ohne I&K).

Im laufenden Jahr rechnet die Branche erneut mit einem kräftigen

tigen Umsatzanstieg von 6 %. Die Investitionstätigkeit wird nach den aktuellen Planungen der Unternehmen 2007 um gut 6 % auf über 7,1 Mrd. € steigen, nachdem bereits 2006 eine starke Zunahme um über 20 % auf 6,7 Mrd. € zu verzeichnen war. Die Forschungs- und Entwicklungsausgaben werden in diesem Jahr voraussichtlich um knapp 5 % zunehmen, nachdem sie schon im Jahr 2006 um über 10 % auf 10,6 Mrd. € ausgeweitet worden sind.

Holz- und Möbelindustrie

Die positive Konjunktorentwicklung in der deutschen Holz- und Möbelindustrie hat sich im Jahresverlauf 2007 fortgesetzt. Die Umsatzsteuererhöhung zum 1. Januar 2007 hatte deutliche Vorzieheffekte und somit erhöhten Auftragseingang im Dezember 2006 zur Folge, die zu deutlichen Umsatzsteigerungen in den ersten drei Monaten führte. Nach einem nominalen Umsatzanstieg der Branche im vergangenen Jahr von 9,1 % ist anhand der Vorzeichen für 2007 mit einem spürbaren Wachstum für das Gesamtjahr von rund 5 % in der Möbelindustrie und rund 9 % im Holzgewerbe zu rechnen. Positiv für die Branche wirken sich hierbei die zweistelligen Zuwachsraten im Exportgeschäft aus. Die Gesamtbranche mit ihren aktuell rund 200.000 Beschäftigten in insgesamt rund 2.600 mittelständischen Betrieben setzte dabei bis einschließlich Juli 2007 nominal 9,9 % mehr um als im Vorjahreszeitraum. Die Möbelindustrie als größter Sektor erzielte gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 7,6 %.

Im Holzgewerbe – also bei den Bauelementen aus Holz, der Holzwerkstoffindustrie sowie den übrigen Holzbranchen (Holzverpackungen, Sägewerke etc.) – stieg der Umsatz in den ersten sieben Monaten um 12,9 %. Sowohl Möbelindustrie als auch Holzgewerbe leiden trotz steigender Umsätze an deutlich erhöhten Rohstoff- und Energiekosten, wodurch sich die Produktion in einigen Teilbranchen in den vergangenen 12 Monaten deutlich verteuert hat. Diese Mehrkosten können oft nur zum Teil weitergegeben werden, was die ohnehin engen Margen weiter schmälert. Gerade der Möbelsektor ist nach wie vor geprägt durch eine große Preissensibilität im Handel und einen weiter zunehmenden Importdruck. Vor diesem Hintergrund erweist sich der Außenhandel insbesondere für die deutsche Möbelindustrie erneut als sichere Umsatzstütze: Während der Inlandsmarkt in den ersten sieben Monaten des Jahres nahezu konstant blieb, legten die Exporte um 15,4 % zu. Besonders dynamisch entwickelte sich hierbei das Auslandsgeschäft mit Osteuropa.

IT- und Telekommunikationswirtschaft

Der deutsche Markt für Informationstechnik, Telekommunikation und digitale Consumer Electronics (ITK) wächst im laufenden Jahr insgesamt voraussichtlich um 1,3 % auf 147,8 Mrd. Euro. Das Wachstum fällt in den drei Teilmärkten je-

doch recht unterschiedlich aus. In der Informationstechnik erwartet der BITKOM im Jahr 2007 einen Zuwachs von 3,5 % auf 72,5 Mrd. Euro. Im Telekommunikationsmarkt gehen die Umsätze im laufenden Jahr um 1,8 % auf 64,8 Mrd. Euro zurück. Während der Umsatz in den Bereichen Festnetz und Mobilfunk weiter sinkt, erleben Datendienste einen Boom. Einen kräftigen Zuwachs verzeichnen ebenfalls die digitalen Consumer Electronics. Die Umsätze mit Flachbildfernsehern, Spielekonsolen, MP3-Playern und anderen digitalen Geräten der Unterhaltungselektronik steigen nach einer Schätzung des Branchenverbandes im Jahr 2007 um 6,7 % auf 10,5 Mrd. Euro. Das Auslandsgeschäft bleibt im Wesentlichen auf dem Niveau vom Vorjahr. Im ersten Halbjahr exportierte Deutschland Produkte der Informationstechnik, Telekommunikation und Unterhaltungselektronik im Wert von 21,6 Mrd. Die drei Teilmärkte weisen auch hier unterschiedliche Entwicklungen auf. Der Export von IT-Hardware legte im ersten Halbjahr um knapp 6 % zu, die Ausfuhr von TK-Hardware nahm im gleichen Zeitraum um 26 % ab. Im Teilmarkt der digitalen Consumer Electronics erhöhte sich der Export um 20,4 % und stieg damit auf 4,7 Mrd. Euro im ersten Halbjahr 2007 an.

Maschinen- und Anlagenbau

Die jüngsten Ergebnisse der Auftragseingangsstatistik lassen weiterhin kein Erlahmen der Wachstumskräfte erkennen. Sowohl die Inlandsorders wie auch die Geschäfte mit dem Ausland legten im Juli zweistellig zu. Und das, obwohl die Latte im Vergleichsmonat des Vorjahres wegen einer außergewöhnlich hohen Zahl von Großaufträgen hoch liegt. In den ersten sieben Monaten lag die Produktion um 12,1 % über Vorjahresniveau. Die Auslastung der Sachkapazitäten im Maschinenbau ist von März (Stand: 93,2 %) nach Juni auf 91,8 % gesunken. Dieser kleine »Entspannungseffekt« dürfte darauf zurückzuführen sein, dass viele Maschinenbauer in den vergangenen Monaten ihre Produktionskapazitäten auch am heimischen Standort ausgeweitet haben. Damit verfügen Sie nun über ein höheres Produktionspotenzial und erreichen damit einen niedrigeren Auslastungsgrad. Die Auftragsreichweite ist im Durchschnitt der Branche von 5,9 Produktionsmonaten im März auf 6,3 Monate im Juni weiter gestiegen. Wegen des gleichzeitig stattfindenden Aufbaus von Fertigungskapazitäten wird das wertmäßige Volumen des Auftragsbestands sogar noch stärker als die Reichweite in Monaten gewachsen sein betriebswirtschaftlich sinnvollerer Auslastungsgrad.

Pharmazeutische Industrie

Innovative Wirkstoffe, eine breitere Versorgung bei chronischen Krankheiten und eine verstärkte Krankheitsvorbeugung durch Impfungen erhöhen den Bedarf an Arzneimitteln. In der Folge konnte die Produktion, die bereits in den Jahren 2005 und 2006 erheblich zugenommen hat, in den Monaten Januar bis August 2007 nochmals um 9,9 % gesteigert werden.

Der Produktionsanstieg wird im Inland jedoch durch einen einzigartigen Preisverfall konterkariert. In den ersten drei Quartalen 2007 sanken die Herstellerabgabepreise für Fertigarzneimittel um 5,4 %. Veränderte gesundheitspolitische Rahmenbedingungen haben zu erheblichem Preiswettbewerb geführt, der insbesondere für mittelständische Anbieter patentfreier Nachahmerprodukte (Generika) zu einer erheblichen Belastung geworden ist. Die Möglichkeit für gesetzliche Krankenkassen, mit ausgewählten Herstellern Rabattverträge abzuschließen, lässt eine einseitige Verschiebung der Marktmacht befürchten, die die Situation weiter verschärfen kann. Dagegen entwickelt sich das Auslandsgeschäft mit einem Umsatzplus von 11,7 % (Januar bis August) weiterhin positiv.

Textilindustrie

Nach einem zufriedenstellenden Jahr 2006 setzt sich der positive Trend auch in den ersten zwei Quartalen des laufenden Jahres für die Branche fort. Hierbei senden der Auftragseingang und der Umsatz gute Signale für eine weitergehende Geschäftsbelebung. Insgesamt legten der Auftragseingang um 2,5 % und der Umsatz um 3,5 % im ersten Halbjahr 2007 im Vergleich zu den Vorjahreswerten zu. Die weiterhin steigenden Ausfuhrzahlen untermauern die gute Entwicklung des Exportgeschäfts. Die ersten zwei Quartale 2007 bauen auf den guten Ergebnissen des letzten Jahres mit Plus 8,7 % auf und mindern damit den Einfuhrüberschuss auf Minus 7,4 %. Die inländische Produktion entwickelte sich hierbei unterschiedlich für die beiden Sparten: Während die Textilsparte die Produktion um 1,7 % in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres ausbauen konnte, fuhr die Bekleidung die inländische Fertigung um 8,1 % zurück. Der vom ifo Institut bis September dieses Jahres erfasste Konjunkturklimaindex untermalt die positive Stimmung der Unternehmen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Insbesondere die Hersteller in den Bereichen technische Textilien sowie Arbeits- und Berufsbekleidung erfreuen sich einer guten Nachfragesituation.

Stahlindustrie

Die Stahlkonjunktur in Deutschland wird weiterhin getragen von einem hohen Aktivitätsniveau bei den Stahlverarbeitenden Branchen in Deutschland und Europa. In Deutschland hat der Stahlbedarf im bisherigen Jahresverlauf um knapp 8 % zugenommen. Für das Gesamtjahr zeichnet sich damit ein ähnlich kräftiger Zuwachs wie im vergangenen Jahr ab (+ 5,5 %). Allerdings hat sich am aktuellen Rand die Nachfragesituation angesichts leicht überhöhter Lagerbestände etwas eingetrübt. Lagen die Auftragsgänge im ersten Quartal in etwa noch auf dem sehr

hohen Vorjahresniveau, hat sich der Vorjahresabstand im Zeitraum Mai-Juli 2007 auf minus 13 % erhöht. Die Auftragsbestände werden aber von den im ifo-Konjunkturtest befragten Unternehmen immer noch mehrheitlich als hoch eingestuft. Insgesamt spricht dies für eine weiterhin stabile Entwicklung in den kommenden Monaten. Im Jahr 2007 dürfte mit voraussichtlich 48,6 Mio. Tonnen Rohstahl ein neuer Produktionsrekord erzielt werden. Auch für das kommende Jahr ist mit einem sehr hohen Auslastungsgrad der Anlagen zu rechnen. Sorge bereiten gegenwärtig die gestiegenen Kosten aus erhöhten Notierungen für die Basisrohstoffe und die stark erhöhten Importe insbesondere auch aus China.

Stahl- und Metallverarbeitung

Die deutschen Stahl- und Metallverarbeiter investieren weiterhin kräftig, insbesondere in neue Produktionsanlagen und -gebäude. Im Vergleich zu den bereits hohen Investitionen im Jahr 2006 planen sie für das laufende Jahr eine weitere Expansion der Erweiterungsinvestitionen um rund 25 %. Dadurch bleiben sie nicht nur auf Wachstumskurs – in den ersten acht Monaten wurde die Produktion um 10,3 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum gesteigert – sondern die Betriebe bauen durch die Investitionen in neue Anlagen auch ihren Innovations- und Produktivitätsvorsprung gegenüber möglichen Mitbewerbern aus dem Ausland aus. Der Wettbewerbsvorsprung manifestiert sich sowohl im weiterhin expansiven Export, der bis August um 12,3 % zugenommen hat, als auch in den Zuwächsen bei den ausländischen Bestellungen (+ 12 %). Auch im Inland bleiben die Umsätze und die Nachfrage mit einem Zuwachs von jeweils 10 % intakt, was zum Teil den Erfolgen der exportorientierten Kunden, insbesondere aus dem Automobil- und Maschinenbau zu verdanken ist. Für den weiteren Jahresverlauf erwarten die deutschen Stahl- und Metallverarbeiter ein weiteres Produktionswachstum, das sich jedoch durch statistische Basiseffekte auf rund 8 % abschwächen dürfte. Am Jahresende werden die mittelständischen Betriebe der Branche voraussichtlich rund 4 % mehr Mitarbeiter beschäftigen als Ende 2006, dies obwohl man sich bereits im 4. Jahr mit einem Beschäftigungszuwachs befindet. Damit belegt die Stahl- und Metallverarbeitung eindrucksvoll, dass gerade der Mittelstand in Deutschland Arbeitsplätze schafft.